

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 111111: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Kolonnenzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restantenteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach-Nr. 5254 Berlin.

Nr. 172.

Magdeburg, Donnerstag den 26. Juli 1917.

28. Jahrgang.

## Diktatur in Rußland.

Die russische Niederlage in Galizien greift weiter und weiter. Sie nimmt ein Tempo an, das den Weidenden der Atem ausgeht und daß es den Verfolgern Mühe macht, den Fliehenden nachzusetzen. Die Heere der Deutschen und Oesterreicher bewegen sich gleichzeitig von Nord zu Süd und von West zu Ost. Sie greifen außerdem scharf nach Osten über und haben zwischen Larnopol und Trembowla kämpfend den Sereth überschritten. Zum ersten mal, solange der Weltkrieg tobt, das galizische Gebiet östlich des Sereth wurde von den Oesterreichern von vornherein preisgegeben. Die Stadt Larnopol und alles übrige Gebiet auf dem linken Ufer des Sereth ist von Ende August 1914 an in russischen Händen gewesen. Auch dieser alte Besitz geht jetzt verloren. Das ist der ungeheure strategische Vorteil des deutschen Durchbruchs in der galizischen Nordost Ecke in der Richtung zum Süden. Er schiebt die natürlichen Barrieren des Landes, die Flüsse mit ihren Tälern und Höhenrändern, beiseite und hat jetzt auch den Sereth bezwungen, hinter dem westlich die Oesterreicher im August 1914 Aufstellung nahmen, um den russischen Einbruch abzuwehren. Damals vergeblich. Heute, fast drei Jahre später, gelingt durch eine kühne und geschickte deutsche Operation, was damals unmöglich war.

Vom östlichen Ufer des Sereth bei Trembowla aus greifen die deutschen, österreichischen und türkischen Divisionen

### in einem weiten Bogen

über Podhajce bis an den Dnjestr bei Galicz. Der Bogen rückt eilig vor und die Russen suchen noch eiliger sich der drohenden Einschüpfung am nördlichen Dnjestr-Ufer zu entziehen. Die Wirkung der russischen Katastrophe greift aber schon weiter; es ist eingetreten, was wir beim Eintreffen der ersten Siegesnachrichten an den zwei letzten Tagen der Vormache als möglich hinstellten: die Russen lösen sich auch südlich des Dnjestr bis in die Karpathenberge hinein aus ihren Stellungen und ziehen sich Hals über Kopf östlich zurück. Der Gewinn, den die russische Offensive südlich des Dnjestr von Stanislan bis Galicz und Kalusz erringen konnte — er war der größte der ganzen Unternehmung in Galizien und rief einige Tage lang auf deutscher Seite Besorgnisse wach —, ist jetzt schon wieder verlorengegangen. Am Montag abend errichteten die Deutschen an der Bistritza wieder die von den Oesterreichern am 9. Juli und den folgenden Tagen verlorenen Stellungen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt und Brückenkopf Galicz geriet wieder in deutsche Hand. Das russische Blut, das zwischen Bistritza und Komniza in den Julitagen stromweise geflossen, ist umsonst vertan worden. Der deutsche Durchbruch weit im Nordosten hat alle Gewinne aufgehoben.

Man muß zugeben, daß die russische Heeresleitung angesichts dieser Katastrophe auf galizischem Boden den Kopf nicht verliert, sondern an den anderen Frontstellen zu retten sucht, was vielleicht noch zu retten ist. Sie unternimmt zahlreiche Entlastungsschlachten von der

### Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

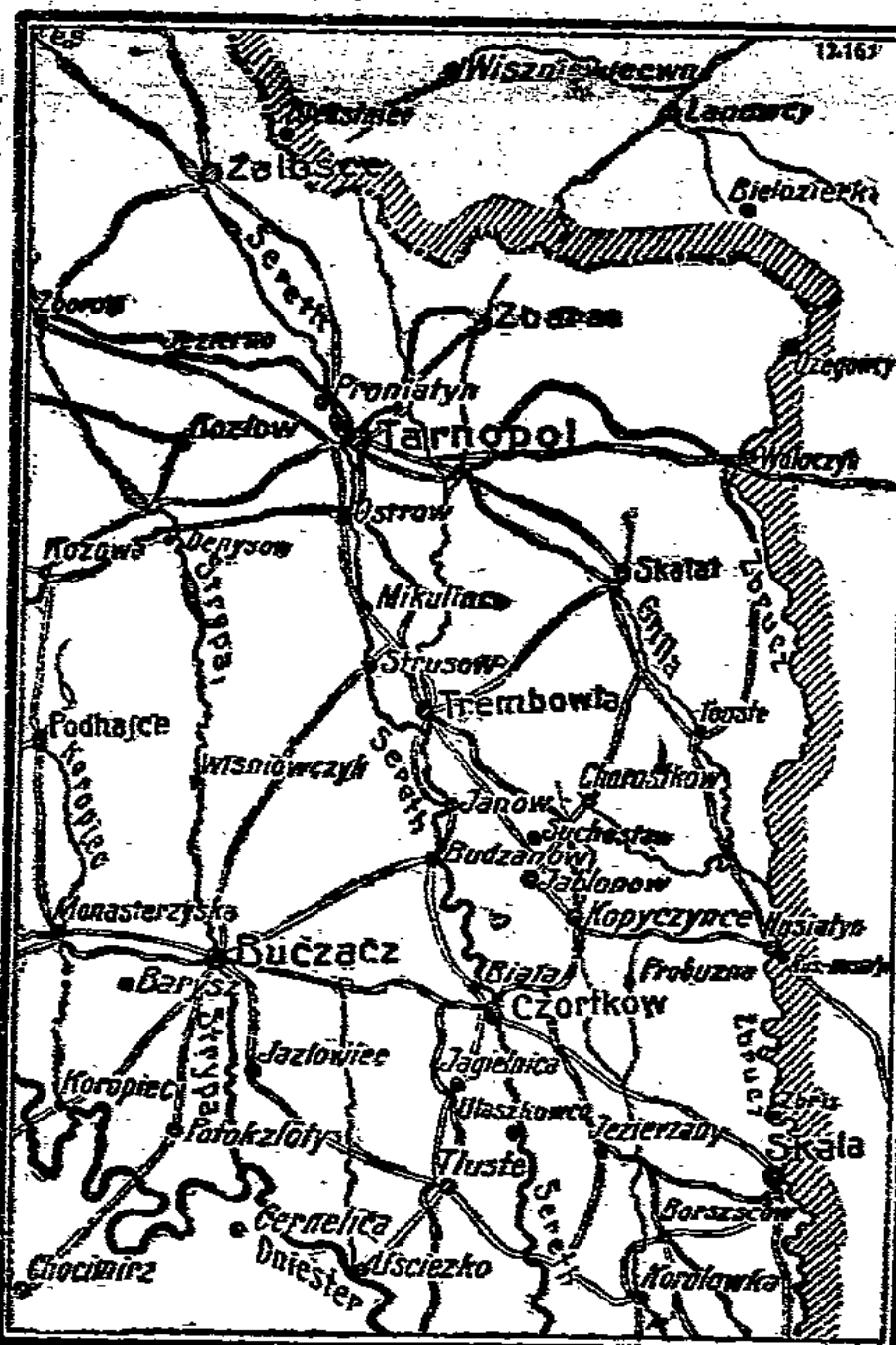
An der Düna, im Raum östlich von Wilna zwischen Smorgon und Arewo, in den rumänischen Karpathen mit rumänischer Hilfe und in der rumänischen Ebene, sogar an Donanormen in der Dobrußja werden Divisionen vorgeschoben, um das drohende galizische Schicksal an anderen Stellen der 1900-Kilometer-Front — einer Strecke von Magdeburg bis Sevilla in Spanien — wenn irgend möglich noch zu meistern. An einigen Stellen, so in den rumänischen Karpathen erringt die russische zahlenmäßige Übermacht lokale Erfolge; sie hat die Oesterreicher hier und dort ein wenig zurückgedrängt, sie hat auch bei Smorgon vorübergehend einen geringen Geländegewinn errungen, aber das besagt um so weniger, als ihnen der Gewinn nahe Smorgon schon wieder abgeragt ist, und besagt nichts gegenüber den

### gewaltigen galizischen Umschwung,

der noch weiter greifen wird als nur bis ins Vorland der Karpathen hinein. Das besagt weniger als nichts, weil die Stimmung, die die russischen Massen in Galizien zur Flucht bewegt, auch auf die übrigen Frontteile

überzugreifen beginnt. Betrübt stellt der russische Heeresbericht vom 23. Juli fest:

Südwestlich von Düna burg wechselseitiges Artilleriefeuer. In der Richtung auf Wilna, in der Umgegend des Dorfes Arewo und weiter nördlich griffen unsere Truppen den Feind an und besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des Abschnitts von Egaro und Rogotische, indem sie an einzelnen Stellen bis zu einer Tiefe von 3 Werst in die feindliche Stellung vordrangen und mehr als 1000 Deutsche zu Gefangenen machten. Auf den Ausbau des etwaigen Erfolgs beginnt der Mangel an Standhaftigkeit und die moralische Schwäche einiger Truppenkörper Einfluß zu gewinnen. Hervorzuheben ist das tapfere Verhalten der Offiziere, welche in Massen sterben, indem sie ihre Pflicht erfüllen. Am oberen Sereth von Zolozze bis Larnopol Feuerwechsel. Südlich von Larnopol in der Umgegend von Berezwizwa und Bella führt der Feind heftiges Geschützfeuer aus. Zwischen den Flüssen Sereth, Strypa und Bista Lipa feste der Feind die Offensive fort und besetzte die Dörfer Katskawa und Astantawa an der Strypa und dem Slatwentinbach. Der Chef des Generalstabs der Division, Oberstleutnant Dala, der die Ordnung unter den Truppen wiederherzustellen versuchte, wurde getötet. Rumänische Front: In der Richtung auf Rezbowaschely, Jozani und Braslof Artilleriekämpfe.



Die Offiziere sterben reihenweise, die Soldaten wollen nicht mehr kämpfen! Welche Offiziere sind das? Wir haben Meldungen von der Front erhalten, wonach an verschiedenen Stellen russische Offiziere überhaupt nicht mehr zu entdecken sind; die Offiziere, die dort befehlen, sind Franzosen, Engländer und Japaner. Für die russischen Offiziere ist es ja auch, wie der obige Heeresbericht angibt, gefährlich, den Befehl zum Angriff zu geben; wer die „Ordnung unter den Truppen wiederherstellen“ will wie der Oberstleutnant Dala, wird von den eigenen Soldaten über den Haufen geschossen. Die Soldaten wollen nicht mehr in das Maschinengewehrfeuer der Deutschen hineintreten, sie wollen den Frieden.

Die Petersburger Minister, die Mehrheit des Arbeiter- und Soldatenrats eingeschlossen, haben sich schwer über die Stimmung der Truppen getäuscht, als sie auf englisch-französisches Drängen hin die Offensive beschlossen. Ihre Meinung, daß der allgemeine Angriff die Ruhe im Innern herstellen und die Revolution befestigen würde, war ein schwerer Irrtum, der sich jetzt bitter rächt und die ganze Errungenschaft der Umwälzung in Gefahr bringt. Die provisorische Regierung, deren Mehrheit aus sozialistischen Ministern be-

sieht, erkennt das. Sie hat gestern den großen Aufruf erlassen, der alle möglichen Reformen verspricht und erklärt, die Stunde der Gefahr habe geschlagen. Sie geht heute einen bedeutenden Schritt weiter und

### verhängt die Diktatur

über das weite, von innerem Zwist zerfressene und äußeren Niederlagen bedrohte Land. In gemeinsamer Sitzung der Vollzugsanschlüsse des Arbeiter- und Soldatenrats und des Bauernrats haben diese nach langer Erörterung um 4 Uhr morgens am Montag folgende Entschlieung angenommen:

In der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes einen militärischen Zusammenbruch, eine Katastrophe der Revolution und einen Triumph der gegenrevolutionären Kräfte herbeizuführen droht, beschließen wir:

1. Das Land und die Revolution sind in Gefahr!
2. Die vorläufige Regierung wird zur Regierung der Rettung der Revolution ernannt.
3. Der Regierung wird uneingeschränkte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Reorganisation im Innern wiederherzustellen, den Kampf bis zum äußersten gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen und um das ganze in der vorgestern veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen.

Diese Resolution wurde, wie die Petersburger Telegraphenagentur erklärt, „von 252 Abstimmenden einstimmig angenommen. 47 Vertreter, meistens Maximalisten (Leninisten oder Bolschewiki), enthielten sich der Stimme“. Das ist recht zweideutig ausgedrückt. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist weit stärker besetzt. Der Beschluß, die Offensive zu ergreifen, wurde mit 470 gegen 271 Stimmen angenommen. Das ergibt eine Gesamtzahl der Plenarversammlung von circa 750 Köpfen. Von diesen haben für die Diktatur nur 252 Mann gestimmt, also nicht mehr als ein Drittel. Welche Stellung die übrigen zwei Drittel eingenommen haben, erfahren wir nicht.

Da darf man wohl ruhig voraussagen, daß auch der letzte Rettungsanker nicht halten wird. In Petersburger Straßen ist schon wieder Blut geflossen. Auf die erste Meldung des beginnenden Durchbruchs ist am Sonnabend in Petersburg der Bürgerkrieg abermals entbrannt. Wie's dort heute steht, wissen wir nicht. Den Beruhigungstelegrammen des offiziellen Petersburger Bureaus ist nicht der geringste Glaube beizumessen. So schimmer die Nachrichten von der Front anfallen, um so tätiger werden die Gegner der Offensive, die Befürworter des Friedens. Um so aussichtsloser werden auch die Bemühungen Kerenskis und der Seinen, mit dramatischer Gewalt, mit Verhaftungen und Einferkungen die Gegner des Krieges mazzusetzen.

Das erste Opfer der russischen Offensive ist nicht der militärische Gegner, sondern die russische Freiheit geworden. Die der Regierung übertragene Diktatur besagt, daß

### Rede- und Pressefreiheit aufgehoben

worden sind und daß die politischen Gegner verfolgt werden, wie die Gegner des Zarismus, die jetzigen Minister eingeschlossen, noch vor fünf Monaten von den Zarenshergen verfolgt worden sind. Die Abschaffung der Todesstrafe hat nicht lange gedauert. Sie findet Anwendung nicht nur an der Front, wo die Heeresleitung bekanntmachen läßt, daß auf widerrechtliche oder fliehende Truppen gefeuert wird, sondern auch im Hinterland, im Kampfe gegen die abweichende politische Meinung. Und im französischen Senat preist Clemenceau das rücksichtslose Durchgreifen der russischen Regierung als Vorbild und treibt das Ministerium Ribot an, ebenfalls mit roher Gewalt die Friedentendenzen im französischen Volk niederzuschlagen.

In Frankreich lösen erklärlicherweise die russischen Meldungen die höchste Bestürzung aus. Die russischen Heeresberichte teilen seit Sonnabend das Schicksal der deutschen: sie dürfen nicht veröffentlicht werden. Die Massen des französischen Volkes wissen daher noch nicht, wie's in Rußland heute steht. Nur die Regierenden und die Journalisten sind unterrichtet, und diese Kreise schweigen. Sie fragen sich mit Angst und Bangen, wie lange sie das Geheimnis noch hüten können, das trotz der Zensur langsam über die Grenzen dringt und sich dann wie ein Lauffeuer verbreitet. So wenig man die Sonne mit einer Kapuze verhängen kann,



folglich kann man auf die Dauer die russische Katastrophe verbergen. Denn im Osten vollzieht sich jetzt die Tragödie eines Volkes, und die französischen Machthaber tragen wie die englischen Minister ihr gerütteltes Maß von Schuld an diesem Niedergang.

Büger wir ruhig und kritisch die Geschicke. Die Kriegsparteien aller Länder haben die russische Revolution angebetet oder verflucht, je nachdem sie ihre Kriegsziele zu fördern oder zu schädigen geeignet schien. Das ist aber kein Standpunkt für einen Sozialisten, der das zukünftige Wohl der gesamten Menschheit vor Augen hat. Er muß wünschen, daß aus dieser Revolution ein freies und glückliches Rußland hervorgehe. Er kann nicht wollen, daß die Revolution in einem Zusammenbruch und in einem sinnlosen Gemetzel endet, dem unfehlbar eine neue

### Aera des kapitalistischen Cäsarismus

folgen müßte. Die Deutschen, die mit schnellen Stößen die durch Disziplinlosigkeit wankende Front der Russen zerbrachen, handelten nach den Gesetzen des Krieges. Sie handelten zur Antwort auf eine Offensive der Russen, die in ihrem Anfang mit überraschenden Erfolgen gekrönt war. Wir in Deutschland wissen noch wenig von dem gewaltigen Angriff und dem ihm folgenden entsetzlichen Zusammenbruch der Stimmung, der sie in den letzten zwei Wochen in Petersburg, Paris und London vollzogen hat. Die Strafen waren gesalgt, man schweigt in einem Siegestaumel. Jetzt verkündet die russische Regierung mit unerbittlicher Offenherzigkeit ihre schwere Niederlage und die vollständige Katastrophe, von der Rußland bedroht ist.

**Die Stunde ist kritisch.**  
Kritisch nicht nur für die Militärmacht des revolutionären Rußlands, sondern auch für die Frage des Friedens. Der Sieg in Ostgalizien kann uns vielleicht den Frieden bringen, wenn seine Kräfte von einer klugen Politik zu diesem Ziele gelenkt werden. Nichts wäre in dieser Stunde gefährlicher als Siegesübermut und Ueber-

schwung. Nichts ist gerade in dieser Stunde ein politisch wertvolleres Kapital als der Beschluß des Reichstags, der sich für einen Frieden mit allen Gegnern ohne Eroberungen und Entschädigungen ausspricht. Nichts ist aber auch jetzt gefährlicher als die Agitation jener, die diesen Beschluß des Reichstags nicht gelten lassen wollen, und die, gestern noch bescheiden, sich morgen wieder erheben werden, um mit ihren unfehligen Forderungen den Frieden zu verschänden und den Krieg zu verlängern.

Rußland, das unter der Diktatur Kerenskis steht, kann sich und die Welt

### durch einen schnellen Frieden retten.

Wie dieser Friede herbeizuführen ist, darüber den Russen Ratsschläge zu erteilen, kann unsre Sache nicht sein. Wir können nur erklären — und wir müssen das so laut und deutlich wie möglich tun —, daß wir bereit sind, mit allen und jedem einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen zu schließen, und daß wir an dieser Erklärung auch dann festhalten würden, wenn wir mit einem unserer Gegner früher zum Frieden kämen als mit dem andern. Wir sollen Rußland keinen Sonderfrieden anbieten, aber wir sollen ihm sagen, daß selbst dann, wenn ein solcher Sonderfriede zustande käme, die Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit Belgiens und Frankreichs gesichert bliebe.

Daß wir den Frieden mit allen wollen, daß wir aber auch den Frieden mit einem einzelnen nehmen, ist eine Selbstverständlichkeit. Frieden schließen kann man aber nur mit einem Staate, der eine verhandlungsfähige Regierung besitzt. Darum haben wir kein Interesse daran, daß

### Rußland der Anarchie verfällt,

sondern wir haben ein sehr starkes Interesse daran, daß Rußland durch notwendige Aufrechterhaltung seiner innern Ordnung verhandlungsfähig bleibt.

Ein nichtverhandlungsfähiges, der Anarchie verfallenes Rußland würde zwar keine gefährlichen Kräfte mehr in die Waagschale der Entscheidung werfen können, es würde

aber durch einen regellosen Wankenkrieg immer noch sehr starke deutsche und österreichische Kräfte auf seinem Territorium festhalten. Ein Rußland, das nicht mehr zur eigentlichen Kriegsführung, aber auch nicht zum Friedensschluß fähig wäre, würde für sich selbst und für die ganze Welt nur ein Unglück bedeuten. Wenn dann noch durch eine unvernünftige deutsche Annexionspropaganda die erlahmenden feindlichen Kräfte wieder aufs neue angefeuert würden, so wäre das Ende des Krieges abermals ins Unabsehbare hinausgeschoben. Rußland würde dabei leicht in einen ähnlichen Zustand geraten wie Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges, wo marodierende Landsknechtshaufen auf eigne Faust gegen die wehrlose Zivilbevölkerung Krieg führten, aber dieser entsetzliche Verfall wäre dann nicht die Einleitung zum Frieden, sondern nur die Einleitung zum Verfall ganz Europas.

Hervé hat in seiner „Victoire“ vorausgesagt, daß die Niederlage Rußlands ein gewaltiges Anschwellen der ihm so verhassten

### Friedensbewegung in Frankreich

zur Folge haben würde. Es ist ein großes Glück, daß der Beschluß des Reichstags dieser Friedensbewegung förderlich ist. Halten wir an ihm fest und lassen wir seine Bedeutung von niemand vermissen. Und lassen wir ja nicht die Laubfrösche des Annexionsismus wieder aufkommen, die bei minder gutem Wetter trüblich unten sitzen, bei besserem aber die höchste Sprosse ihrer Leiter erklimmen und quakend erklären, daß nun die ganze Welt ihnen gehöre.

Die große Mehrheit des deutschen Volkes, die mit solchem absonderlichen Treiben nichts zu tun hat, blickt mit Ergriffenheit nach dem Osten, wo sich die Tragödie eines großen Volkes vollzieht. Und sie wünscht ihm, daß ihm bald aus tiefem Verfall ein neuer Aufstieg beschieden sein möge. Nicht durch den Erobererrieg — dieser Traum ist ausgeräumt —, sondern durch den Verständigungsfrieden, den Frieden der internationalen Rechtsgarantien, der kein Volk demütigt und keins ver Gewaltigt. Nicht gegen uns, sondern mit uns! —

# Was der Krieg bringt.

## Der Wiener Bericht.

Der Bericht der österreichischen Generalleitung vom Dienstag bringt über die russische Front folgende Meldungen:

### Front des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Sayera.

Der Sieg westlich von Lwow hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Zariau zu schwächen. Deutsche Truppen gewannen südlich von Zariau das wichtige Serethufer; die russischen Truppen, die hier bei entgegengesetzten Werten, versuchten an diesem Ort zu stehen. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben unter Kommando des Generals von Sayera überhand genommen. Auch bei Stryk und bei Stryk haben die Verbände, dem General Pringen nachfolgend, die Fortschritte an ganzer Front auf. Auch immer ist es in der Hoffnung der Entscheidung notwendig, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzusetzen und alles zu zählen und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Rückzug der Besatzung hinterlassen müßten.

### Front des Generalobersten Czerning Josef.

In bemerkenswerter Höhezeit verjagt die russische Führung der vorgeschrittenen österreichischen Truppen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsmannschaften nachweislich den Kampf zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck durch Teilweise erreicht werden. Im Dreiländergebiet, dem Hauptgebiet und südlich des Karpaten und des Zariau wurden gestern mehrere solche Vorstöße abgeschlagen. Südlich des Zariau sind heute fünf bis sechs Kilometer mit russischen Verbänden erneut zum Angriff vorgegangen.

### Frontgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky

Auf russischer Seite fanden russisch-romanische Angriffe schon im Bereich der Karpaten statt.

Die französische Öffentlichkeit weiß noch immer nichts von der katastrophalen Entwicklung der Dinge an der russischen Front. Die deutschen und österreichischen Generalberichte dürften ja allerdings nie von der französischen Presse veröffentlicht werden. Jetzt nun ist über die Niederlage der russischen Verbände unmöglich gemacht worden. Der Bericht ist, wie eine weitere Zeitung, das „Revue de France“, zu den russischen Generalberichten vom 21., 22. und 23. h. bemerkt: „Wir haben seit einigen Tagen keine direkten Depeschen von Petersburg mehr erhalten. Heute kommen aus verschiedenen Quellen einige Depeschen auf dem Wege über das Selbstvertrauen zu. Dieser Absicht die wichtigsten Nachrichten russischer Nachrichten über Paris. Wir können dann mehr als einmal feststellen, daß die Nachrichten in Paris ungeachtet der, kritisiert und zensuriert waren. Man gab den französischen und den internationalen Publikum nur das, was der französische Journalisten geschonert war. Heute nun erfahren wir durch über Berlin die obigen Nachrichten, die von der französischen Presse bisher vorenthalten hat. Sie wissen, daß man nicht für die Verleumdung der Wahrheit über England“ gemacht wurde. Der Inhalt der drei Depeschen ist demnach, daß man nicht begreift, daß die französischen Soldaten sich nicht geben, sie zu unterwerfen.“ Die Kriegspropaganda in Österreich wurde durch sie allerdings grundlegend herabgesetzt.

## Wieder 61 000 Tonnen.

Zwei neue Bekanntmachungen des deutschen Admiralschefs, beide datiert vom 21. Juli, melden die Versenkung von weiteren 61 000 Tonnen Schiffstamm.

Die erste Bekanntmachung lautet: Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und 7 Segler mit rund 35 000 Tonnen. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve“ (952 Tonnen), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi“ (322 Tonnen) mit 4800 Tonnen Kohle von Ancona nach Italien, die bewaffnete englischen Dampfer „Silberstein“ (3071 Tonnen) mit Erladung von Ägypten nach England und „City of Cambridge“ (3841 Tonnen) mit Stückgut von Alexandria nach Liverpool.

Die zweite Bekanntmachung besagt folgendes: Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet von England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große beladene aus Seileitzügen herausgeschossene Frachtdampfer. Eins der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen; die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

## Der Seefrieg.

570 Handelschiffe in 21 Wochen. Daily Telegraph berichtet in einem „Die höchste Kriegs“ über die Seefriede aller einschneidenden Kriegsnormen größte Angriffskrieg erlangt kein solches. So würde Deutschland einen kolossalen Sieg zu Wasser und zu Lande über sein. Nicht, was wir uns vorher überredeten zu tun beabsichtigen, könnte ihm diesen Triumph nehmen. Wir haben in den letzten 21 Wochen durch Seeräuberei nicht weniger als 418 große für unsere militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse unentbehrlich notwendige Schiffe, dazu 157 kleinere Fahrzeuge, zusammen 570 Handelschiffe, verloren. Deshalb hat das Tempo der Verluste etwas nachgelassen, aber der Anstieg bleibt doch, wie jeder, der mit unserer Abhängigkeit vom Seetransport vertraut ist, anerkennen muß.

Verloren, vermisst, gerettet. Nach dem „Revue de France“ ist der amerikanische Schoner „Edward A. Smith“ (3424 Tonnen) gesunken und wahrscheinlich verloren. Als vermisst gelten die britischen Schiffe „Kaiser“ und „London“ (1168 Tonnen) und „Kaiser“. Der amerikanische Bericht: Der englische Seefrachtdampfer „Edinburgh“ wird vermisst. Der niederländische Motorboot „Arctik“ wurde auf der Fahrt von Rotterdam nach Amerika dem einen Kaiserboot versenkt.

## Frankreichs wahre Konkurrenten?

Im „Revue de France“ kommt der Volkswirtschaftler H. Goussier zu folgender schmerzhaften Erkenntnis: Japan hat 1916 seine Industrie von 2 1/2 Milliarden auf 3 Milliarden gegen das Jahr vorher bringen sehen. Es hat neue Industrien geschaffen, die managen im letzten Wettbewerb mit den europäischen Gewerken mithalten werden. Japan wird der Konkurrenz seiner alten Konkurrenten sein. Belgien war ein Land, das Frankreich ein weiches Gegenstück war. Heute gegen sich hat keine französische Waren mehr. Die Beihilfe, die die mit dem Weltmarkt hatten, werden heute nur auf die Hälfte des ursprünglichen eingestürzt.

Auf allen Punkten der Erde macht es den Eindruck, als ob wir die Partie verloren hätten. Unser Konsularagent in Liberia teilt mit, daß kein französischer Katalog, dagegen lauter englische Kataloge ankommen. Weiter: unser Konsularagent in Melbourne teilt mit, daß in Australien der Markt für Luxusartikel im allgemeinen und für Damen Sachen in besonderem zu erobern wäre, daß aber die französischen Häuser nichts unternehmen sie überlassen das Feld Amerika und Japan, die an Stelle von Deutschland jetzt in Parisier Artikel „machen“.

Spanien, das vor unserer Tür steht, sollte sich für uns doch wohl der Mühe lohnen. Die Spanierin läßt mehr und mehr von der nationalen Mode, um sich ganz nach Pariser Art zu kleiden. Sie gibt verhältnismäßig mehr Geld aus für Kleider als die Pariserin. Die Deutschen verkaufen dort die nachgemachten Sachen, die sie nach Pariser Modellen herstellten. Nun wäre die Stunde für unsere Kaufleute günstig. Aber glaubt man, daß sie einen Nutzen aus der Lage ziehen können? Auch hier müssen sie das Feld andern überlassen. Es sind Engländer und Amerikaner, die die Deutschen erschrecken und die Franzosen nicht hineinlassen. Die Engländer liefern heute Tüll und Seiden, das bisher die Deutschen brauchten, sie liefern Samt, Seide und Baumwolle, das alles, was bisher aus Lyon kam, ja sie gehen so weit, gleich auch die Modestoffe unter französischer Etikette, die in Wien oder Leipzig herausgegeben wurden, mitzugeben.

England, vor dem wir auf den gemeinsamen Märkten die Segel streichen, würde uns gewiß mit Gegenleistungen bei sich zu Hause kommen, wenn wir nur das Erforderliche in die Wege leiten würden. Aber unser Konsul in Newcastle berichtet, daß wir nichts unternehmen. Trotz den wiederholten Hinweisen der Seefahrer können sich unsere Schiffe nicht und Handelsleute nicht dazu verstehen, dem Beispiel der Deutschen zu folgen und sich nach den Wünschen der Kunden zu richten. Sie führen ihre Korrespondenz in einer Sprache und gewöhnen Jahrsbrüche, die der Engländer gar nicht versteht.

## Wie ist das möglich...?

Der erste Vizepräsident des Reichstags, Abgeordneter Dr. Paujow, hat die folgende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht:

Die Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW 11, Hofenplatz 4, macht für das Jahr 1917 die Kriegsbedingungen für die Vermittlungen ausländischer landwirtschaftlicher Wanderarbeiter bekannt. Darin werden neben den in bar zu leistenden Mindestlöhnen für jede Person und jede Woche folgende Naturalien als Lieferungspflichtig bezeichnet: 30 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Roggenmehl oder 3 1/2 Liter Weizenmehl, 1/2 Pfund Reis, 3 Pfund Brot, 2 Pfund Graupen oder Grieß oder Grütze oder 1 Pfund Hülsenfrüchte, 1/2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Salz.

Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, mitzuteilen, wie es möglich ist, angesichts der Tatsache, daß selbst die heimischen Schwerarbeiter nicht annähernd solche Mengen von Naturalien erhalten können, mit solchen Anordnungen ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland heranzuziehen, und ob die Möglichkeit besteht, diese Verpflichtungen zu erfüllen? Ich beugne mich mit einer schriftlichen Antwort.

Auf die Antwort sind auch wir gespannt —



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 172.

Magdeburg, Donnerstag den 26. Juli 1917.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. Juli 1917.

### Vor der neuen Ernte.

Von Mitte August an wird die Brotkarte des Deutschen wieder ihr altes Aussehen haben, sie soll von diesem Tage an wieder 220 Gramm anweisen und damit (zum Teil wenigstens) sogar über den Stand von vor dem 15. April d. J. hinausgehen. Dafür wird freilich die Reichszulage von 250 Gramm des billigen Fleisches genommen. Wenn nun wahr würde, was sonst noch verkündet wird, daß nämlich eine bessere Spätkartoffelernte wie 1916 zu erwarten ist, dann ist schon etwas gebessert. Dann sind wir hoffentlich durch die magersten Monate hindurch. Dazu ist, das darf heute gesagt werden, auch die höchste Zeit. In der Hauptsache hat sich in dieser wirklich kritischen Zeit die arbeitende Bevölkerung viel gefallen lassen, muß noch heute viel ertragen. Da erfordert es das Gebot der Klugheit, sie nun auch in den kommenden besseren Zeiten nach Möglichkeit zu bedenken.

Die Regierung sollte zunächst Erklärungen darüber erlassen, daß sie nicht beabsichtigt, die Fleischration unter 250 Gramm wöchentlich sinken zu lassen. Allerlei Gerüchte durchschwirren die Verbraucherkreise, die durch ein offenes Wort des Kriegsernährungsamts beseitigt werden könnten. Die Ergebnisse der Viehzählung lassen doch wohl den Schluß zu, daß selbst bei Berücksichtigung der Unentbehrlichkeit nicht unter 250 Gramm hinuntergegangen zu werden braucht.

Wichtig wäre weiter, wenn recht bald die Produktion von Nahrungsmitteln für Kinder, Kranke, Schwangere und Wöchnerinnen erheblich gesteigert würde. Hier ist ein wirklicher Mangel vorhanden, der leicht abgestellt werden könnte.

Dann ist es eine sehr ernste Angelegenheit, daß die Verteilung der Kartoffeln nicht wieder so jämmerlich versagt wie 1916. Rätsel haben wir nun gerade genug gelöst, jetzt darf man doch erwarten, daß es zufällig 1917 einmal klappen wird. Dr. Michaelis bringt reiche Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als preussischer Ernährungskommissar mit. Möge er als Kanzler mit dem Kriegsernährungsamt ein ernstes Wort reden und das Kartoffelprogramm: Organisation der Pferdekraft, des Transports, der Lagerung und der Verteilung sicher durchführen, dann sind wir zur Hälfte für 1917/18 gesichert. Ob man hoffen darf? —

**\*\* Materialwaren und Kartoffeln.** Die Materialwarenkarte 15 tritt am 28. Juli in Kraft. Auf die Karte 15 dürfen die üblichen Kartoffelverkaufsstellen an die bei ihnen in die Kartoffelkundenlisten eingetragenen Kunden unter Vorlegung der Kartoffelkarte nicht mehr als 5 Pfund Kartoffeln verabfolgen. Kartoffelerzeuger dürfen in demselben Zeitraum nur 5 Pfund Kartoffeln pro Kopf verkaufen. Solange die Frühkartoffeln noch der Haltbarkeit entbehren, werden die amtlichen Verkaufsstellen in drei Gruppen zweimal wöchentlich mit Kartoffeln beliefert. —

**\*\* Die neuen Seifenarten** werden am 31. August mit den Rollen zugleich ausgegeben. Sie werden nur ausgehändigt, wenn der Kopfabschnitt der alten abgegeben wird. Die Kopfabschnitte müssen aber sorgfältig aufgehoben werden. —

**\*\* Die Aluminiumabnahmestelle,** Große Schußstraße wird am Freitag und Sonnabend von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein. Wer bis an der Abgabe der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände verwehrt war, kann sie dort ohne vorherige Meldung abgeben. —

— **Vom Kriegswochenmarkt.** Wer der Meinung war, daß nach den neuen Preiserhöhungen für einige Gemüsearten der Wochenmarkt besser beschriftet werden würde, hat sich getäuscht. Eine kleine Besserung war nach der Richtung zu verzeichnen, daß grüne Bohnen in verschiedenen Variationen, die bisher die Zurückgezogenheit liebten, wieder frei verkauft wurden. Ebenso gab es die ersten Kohlrüben. Als Beigabe zum Kriegsmus, in gedörtem wie in frischem Zustande, als das berühmte Kartoffelstreckmittel sind sie bei der lebenden Generation noch von früher her in schrecklicher Erinnerung. Sonst brachten in das Einerlei des Marktes das zum erstenmal vorhandene Kernobst, Äpfel, Birnen, und Aprikosen etwas Abwechslung. Die ersteren waren nur in geringen Quantitäten und eben solchen Qualitäten vorhanden und dürften sich mehr zum Einkochen als zum sofortigen Genuß eignen. Aprikosen, anscheinend in der Entwicklung noch etwas zurück, wurden viel gekauft und an Ort und Stelle verzehrt. Die einzige Ware, die in größeren Quantitäten vorhanden war, waren Gurken. Da es aber an Zutaten zu den neuen Kartoffeln fehlt; muß immer wieder zu dieser Frucht zurückgegriffen werden. Selbstverständlich fehlte es auch am Mittwoch nicht an den nötigen Reibungen, da sich Käufer und Verkäufer ständig in gereizter Stimmung befinden. Verjuche, die seit Dienstag in Magdeburg eingetroffenen Heidelbeeren über den festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen, wurden im Keime erstickt. —

Lebensmittel, wie Fett, Grieß, Mehl, Kartoffeln und auch Brot. Auch werden größere Mengen Gemüse, Obst usw. zugunsten der Munitionsarbeiter dem Lebensmittelmarkt entzogen. Auch liegt der Grund der Eiernappheit darin, daß für die wohlhabende Bevölkerung die Eihner in großen Mengen abgeschlachtet worden sind. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 24. d. M. aus einem Schaufenster in der Kaiserstraße je 3,90 Meter grüngraugemustertem und wasserblaugemustertem Cheviot-Damenstoff; aus einem Stall in der Schönebender Straße 7 Stück 6 Wochen alte Hühnerküken; aus einem Stall einer Gartenparzelle am Butteberg 3 Kaninchen; am 24. vormittags aus einem Garten am Renneweg 2 Hühnerküken; mittags aus einer Wohnung in der Kleinen Steinernenstraße 1 goldene mit 3 Brillanten besetzte Damen-Memontoiruhr, 1 goldene lange Damenuhrkette mit Schieber, auf dem sich ein lilafarbener Stein befindet, 1 silberne Brosche (Kronungszweimarkstück), 1 goldenes Kettenarmband, 1 Paar goldene Ohrringe mit Rubinen und Similitsteinen und 1 unedelte Bernsteinbrosche. —

× **Ermittelte jugendliche Diebe.** Die Diebe, die, wie berichtet, am 20. d. M. nachmittags aus einer Wohnung — nicht Keller — am Kleinen Stadtmarsch geschloffen und Schinken gestohlen haben, sind als 3 Knaben im Alter von 13 bis 9 Jahren ermittelt. Den Schinken und 2 Würste wollen sie im Rotenhorn-Gelände unter einem Busch versteckt haben, wo die Ware aber nicht mehr vorgefunden ist. Die anderen 3 Würste haben sie bis auf einen kleinen Teil gegessen. —

× **Zu Fast** genommen wurden der Arbeiter Franz Hamann aus Ziebigel, der am 22. d. M. seiner Logiswirtin in der Schoppenstraße 300 Mark gestohlen und bis auf 82 Mark verurteilt hat; ein Steinhauser von hier, der dringend verdächtig ist, in Graslleben ein Kind gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet zu haben. Er hat Rindfleisch verkauft, auch wurde solches in seiner Wohnung vorgefunden. —

× **Feuer.** Am Dienstag abend 7 1/4 Uhr geriet auf der Magdalenstraße Budau die Holzverschalung eines Kranes auf unermittelte Weise in Brand. Das Feuer konnte mit dem kleinen Gerät gelöscht werden. —

## Ueber „Friede — Freiheit — Brot“

spricht

### Reichstagsabg. Landsberg

am

Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Zirkus.

Parteiengenossen und -genossinnen! Sorgt für zahlreicheren Besuch dieser wichtigen Versammlung.

— **Der Städtetag an Batocki.** Die Versorgung der großen Städte mit Obst und Gemüse versagt vollständig. Angesichts dieser Tatsache hat der Vorstand des Deutschen Städtetages an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes die Bitte gerichtet, möglichst bald die Maßregeln ins Werk zu setzen, über welche Erzeugnisse von Batocki mit dem Nahrungsmittelausgleich des Städtetages bereits in dessen letzter Sitzung einig geworden war und welche neben der Befreiung aller inneren Verkehrsbeschränkungen darauf hinausgehen, daß die Bezirke an Obst und Gemüse in den wichtigen Erzeugungsgebieten von der Reichsstelle kräftiger als bisher erfaßt werden. Daneben bittet der Vorstand, die Erfüllung der von den Städten abgeschlossenen Lieferungsverträge mit allen der öffentlichen Gewalt zustehenden Mitteln, auch durch Strafandrohung sicherzustellen. —

— **Zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe** ist mit dem heutigen Tage ein Nachtrag in Kraft getreten. Näheres im Anzeigenteil. —

— **Berichtigung.** Im Parzellbericht welcher in Nr. 169 abgedruckt war, wird gesagt, daß ein Vertreter der Bureauangestellten wünscht, die Brotzusatzmarken auch auf diese Weise auszubehalten. Der Vertreter der Bureauangestellten bittet dazu um Aufnahme folgender Berichtigung: Ich habe ausdrücklich gesagt, es handelt sich nicht nur um Brotzusatzmarken, sondern um eine ungerechte Verteilung sämtlicher

## Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

**Städtisches Orchester.** Die Konzertprogramme des städtischen Orchesters haben ein zweifaches Gesicht. Einmal zeigen sie sich durch Bevorzugung des einen oder anderen Musikers und Zusammenstellen von Werken desselben zu einzelnen Teilen als Programme von Tendenz und Charakter. Zum andern bringen sie aber, wie das gestrige Konzert im Stadttheatergarten, ein künstlerisches Profil, dem man nicht so ohne weiteres beipflichten kann. Die letzten Programme ersteren Charakters betrafen Tschajkowsky, Wagner und Bizet, und es darf ausgesprochen werden, daß die betreffenden Stücke glücklich gewählt und zusammengefaßt waren. Sie wurden auch ihrer Eigenart nach mit gutem Gelingen gespielt und von Kapellmeister Blumann wieder sehr temperamentvoll dirigiert. Das oben bezeichnete Stadtheaterkonzert enthielt aber bei zwölf verschiedenen Nummern auch zwölf bzw. elf verschiedene Komponisten. Dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben. Aber daß diese zwölf allerdings Richtungen der Musik angehören und daß diese Richtungen im bunten Durcheinander auftreten, das läßt darauf schließen, daß die Konzertleitung eine Vielheit und Stumpfheit des Geschmacks beim Publikum voraussetzt, den man zu kennen glaubt, aber nicht zu vervollkommen geneigt ist. Ein musikalisch empfindsames Publikum, dem die bloß ungefähre Kenntnis der Musikgeschichte zu Geschmack und Genuß verhelfen hat, wird ein derartiges Programm als solches sicher nicht anerkennen wollen.

Mitteilungen der Direktionen.

**Viktoria-Theater.** Heute Donnerstag: „Die Hauslerer“. Freitag: „Wie fesselt ich meinen Mann?“. Sonnabend: „Johannfeuer“. Sonntag nachmittag: „Der Hühnerpelz“; abends: „Die bessere Hälfte“.

**Zentraltheater.** Die Benutzung der drei Vorverkaufsstellen (Verkehrsbureau, Domstraße 2; General-Anzeiger, Gassebäckerei; Zigarrenladen, Zentraltheater) sei angelegentlich empfohlen.

**Zentraltheater.** In der Theaterkassa sind Verbücher „Das verunglückte Schloß“ und das „Dreimäderlhaus“ erhältlich.

**Volksgarten** (früher „Sanfouci“) Gracani, Volksdamer Straße 9. Jeden Sonntag Wohlthatigkeitskonzert. Angenehmer Familienausgang. Zugfreier, schöner Garten mit großem Kaffee- und Schattzelt. 4401

## Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcooren.

Eingige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaef.

(27. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

13.

Fünf Brote aus reinem Roggenmehl, groß wie Bogenbender, waren für das Leichenmahl gebacken worden. Leentje Maandag, die dicke Pächterin des „Ebers“ im Marktviertel an Tilleul-Platz, hatte unter Beihilfe von drei gutwilligen Gebotterinnen diese eßbaren Mühlsteine zu hunderten zweifelhafte, fett mit bläugelber Butter bestrichenen Butterbrotchen zerhackt. Im Keller war der appen des Sohns durchs Spundloch in das frische, schäumende Innere des Fasses getrieben, das drei Hektoliter Kaffeebohnen enthielt. Ein Keßel kalter Kaffee wartete unter dem Schwere Ofen darauf, daß sein über ihm bereits lustig schimmernd und singender Genosse ihm Platz mache. Und auf dem Schanktisch bildete, um für alle Freßlust gerüstet zu sein, eine Schüssel mit einer würzigen Mischung von gemahlenem, mit Zichorie verfehltem Kaffee nebst einem kalten Brotlaib und einem Pfund Butter den Leichenbestand dieser mächtigen Armee der in der Schlachtordnung stehenden Lebensmittel und Getränke.

Es war Montag vormittag nach Sankt-Cäcilia. Coindes-Liferands beerdigte Vort, den alten Pächter des „Kleinen Parks“, einer der zweihundert Schenken des Marktviertels. Es war trübe, als die Säuer, wie verpörrt am Straßenrand kniend, unter heftigen Windstößen, die von Westen her über die filigranartig ausgezackten Kronen der großen Sitterpappeln endlos die, bleifarbenen Wolken hintrieben, den Leichenzug sich vorüberbewegen sahen.

Voranz mußte sich der Mann mit dem Kreuzig durch den Wind. Vier Burden trugen hinter ihm auf ihren bageren Schultern die schwere, mit zwei Silberbändern überzogene gelbe Sarglade. Und dann, mit dem Getrappel einer Herde, die übrige Menschheit. Und ein unabläufiges Gemurre bewegte die dünnen Rippen und verwandelte sich bei dem Anhalten vor den Kapellen in ein dumpftrauriges

Summen, über dem von Zeit zu Zeit eine durchdringende Weiberstimme sich in einer Litanei erhob.

Leentje Maandag und die drei Gebotterinnen hatten, dem Beispiel der andern Einwohner des Fleckens folgend, aus der Wirtschaft Stühle herausgeholt und sich in ihre Gebete versenkt. Als aber, vom Winde gebläht, der letzte schwarzgeidene Kapuzenmantel um die Straßenecke verschwunden war, brachte sie mit ihren Aushilfen die Möbel schnell wieder ins Haus.

„Schnell, Raatje, Annemie, Ursula! Halb elf sind sie hier!“

Im Ru waren die Stühle in dem niedrigen Zimmer, zu dem drei Stufen hinaufführten, die es hinten mit der Gaststube verbunden, an den Wänden hin aufgestellt und blanker Bretter, eins neben das andre, auf Böde gelegt. Ein Stuhl geblühter Wachsleinwand, dem Raden, den Leentje Maandag neben ihrem eigentlichen Geschäft betrieb, entliehen, wurde über die Bretter aufgerollt, die man von dem Zimmermann Klingel geborgt hatte. Und eine Reihe neuer Käpfe, in ihrem unberührten Staub von dem Regal herabgenommen, wurden schnell in dem lauwarmen Wasser eines Kübels abgewaschen. All dies Gerät wurde dann, so wie es gerade kam, auf die Tische hingestellt mit den Butterbrotplatten, den Tellern voll zurechtgeschnittener Edamer Käse und den Nachkannen voll dampfenden Kaffees. Es war Zeit. Ein Rarm wuchs an in dem Gäßchen. Die fünfundsiebzig Eingeladenen waren angefangt.

Zu Fuß waren sie von allen vier Enden des Bezirks herbeigekommen. Viele hatten sich, um zur rechten Zeit da zu sein, vor Tagesanbruch erheben müssen. Die Brocks waren da, alte und junge, die Nachbarn, weitläufige Bekannte, bis auf die, welche niemand kannte: ausgehungerte, schmarokende, von der Schmarokerei, die sich in Flandern jedem Begräbnis anschließt, angelockte Raben. Die Männer schleppten an ihren schweren Schuhen den zähen Schmutz all der vielen Steige, die sie im eisfalten Schauer der Morgenfrühe hatten passieren müssen. Sie waren in ihren Sonntagsheldern und hatten seidenen Lächer um den Hals. Sie schwärzten laut durch den Rauch ihrer Pfeifen, die sie sich schon gleich nach der Beerdigung angezündet hatten.

Im Hintergrund des Zimmers hatten sich die Frauen in ihren schwarzen Kapuzenmänteln und Kleinen, reichlich mit Fett- und Glaschmuck besetzten Radenschleierhüten zu einer dichten Gruppe zusammengedrängt. Sie gegenseitig anstoßend, schoben sie, wobei ob und zu ihr Kopf schmutz flirrte, die Stühle zurecht, um sich bequem vor den appetitlichen, frischen Butterstücken und den Käsestücken aufzupflanzen.

Niemand dachte mehr an den Neuzugkräftigen, der, seine drei Fuß weicher Erde über sich, rechts auf dem Kirchhof gut aufgehoben war. Eine Begehrlichkeit befehlete die Klade und ließ sie von der Seite her nach den mit Speise beladenen Platten hinschielern. Aber es war nötig, den Eingang all der guten Dinge, die man einzukaufen wollte, vorzubereiten, und irgendwer schlug vor, die Reste mit einem tüchtigen Zuge geschmeidig zu machen. Präsentierteller mit Krügen gingen herann.

Und mit einem Male begann das Geflüster.

Die schweren, schweligen Hände streckten sich über die Platten aus und plünderten sie unter lautem Geräusch und Gelächter. Es gab ein mächtiges Stuhlkrücken. Der braune Kaffee dampfte in den Näpfen. Im Augenblick war der Zucker weggerafft. Es war ein Kilo davon da, auf zwölf Untertassen. Man ergänzte ihn. Ein gewaltiges Gefahre begann unter dem allgemeinen Schweigen, das nach der Plünderung eingetreten war. Die Schneidezähne zerkleinerten die Käsestücken, die Backzähne kauten und malten. Kostlos verdrängten die Brotstücken in den gewaltigen Magenmäulchen. Mitten in dem Festgemur verdiehlstigten sich die Birkin und die Aufwärtterinnen, indem sie die Stammen mit Kaffee vollgossen und Käse und Brot erneuerten. Aber eine Rauje ließ die geschäftigen Jungen stoden. Die Bauern entblöhten den Kopf und bekrugigten sich. Die Borketerin, die auf dem Friedhof beim Leichenzug plamodierte hatte, schickte sich an, ein Gebet zu sprechen, das ihre Begehrung wiederholte. Dann fand das Mahl seinen Fortgang.

(Fortsetzung folgt.)



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 25. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Veranlaßt durch die Knappheit an Gemüse hat der Stadtverordnete...

Die Anfrage an den Magistrat wegen der nicht im vollen Umfang gewährten Leuzungszulage an Wagenführer und Schaffnerinnen wurde dem Genossen Weber begründet. Die Angelegenheit der Wagenführer ist in der „Volksstimme“ schon erörtert worden.

(Schülerausflüge.) Aus Mitteln der Willi- und Helene-Cohn-Stiftung, die der Stifter um über das Doppelte vermehrt hatte, unternahmen zwei Gruppen von je zwölf Schülern der Volksschulen eine wöchige Harzwanderung.

Quedlinburg, 25. Juli. (Wegen übermäßiger Preissteigerung) sind bestatzt der Kaufmann Erdmann Hoffmeister mit 150 Mark, die Kaufleute Vinzel, Reckendorf, Kiesel v. N. mit je 100 Mark, im Nichterwerbungsfall für je 10 Mark 1 Tag Gehalt.

Wahlkreis Calzweil-Garbelegen. Garbelegen, 25. Juli. (Verschwundene Kirjchen.) In diesem Jahre sind hier noch keine Kirjchen zu sehen gewesen; sie sind vom Waite völlig verschwunden.

(Feld- und Gartendiebstähle) sind auch hier nichts kelleres mehr. Zwei Frauen sind in dem Angeblid verhaftet worden, als sie Zwiebeln entwenden wollten.

Kleine Chronik.

Ein Wildhändler als gewerbsmäßiger Fehler.

Die Strafkammer in Breslau verurteilte den angeheiraten Breslauer Wildhändler Max Pelz wegen Fehleri zu 5 Jahren und seine Frau zu 1 Jahr Zuchthaus.

Die Brotkartengehüfte der Wächterinnen.

Bei der dritten Kommission in Weiskenssee wurden seit April wiederholt Brot- und andre Lebensmittelarten gestohlen. Der Verdacht fiel endlich auf die Wächterin Frau Schulz und eine Frau Eichholz.

Bereins-Kalender.

Turnverein Fichte (M.-L.). Die erweiterte Vorstandssitzung findet besondere Umstände halber erst nachmittags 4 1/2 Uhr im Genossenschaftszimmer statt.

Wasserstände.

Table with columns for location (Düben, Pardubitz, Brandeis, etc.), date (24. Juli, 25. Juli), and water level (+0.04, -0.06, etc.).

Wettervorhersage.

Donnerstag den 26. Juli: Boltig, mäßig warm, keine nennenswerte Niederschläge.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Juli. Todesfälle: Margarete geb. Feldheim, Ehefrau des Ingenieurs Hugo Kaiser, 26 J. 6 M. 10 T. Elfriede, E. des Arbeiters Wilhelm Jungmans, 7 M. 9 T.

Borchardts Rasenbleiche das selbsttätige Waschmittel UEBERALL ZU HABEN

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg — Filiale Magdeburg, Johannisbergstrasse 14

Einloch-Einkochlöser. Einloch-Einkochlöser mit Hebelmechanik und Gussstahlgehäuse.

Paulchen. Die Verlobung findet am 27. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Kapelle des Städtischen Friedhofs statt.

Dankagung. Für die mir in so überaus angenehmer Weise bewiesene Unterstützung beim Ausgeben meines neuen Hauses sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Rümmelgewürz. In jedem Hause, besonders von den Eltern, ist ein Rümmelgewürz ein unverzichtbares Mittel, um die Kinder vor Krankheiten zu schützen.

Ernst Schrader. Witwe Johanna Schrader geb. Lübbe. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Martha Danforth. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Hintze. Ritzbank. Einmalige Gelegenheit, ein solches Meisterwerk zu erwerben.

Wilhelm Dhage. Die Verlobung findet am 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Kapelle des Städtischen Friedhofs statt.

Ernst Schrader. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Walter Siedler. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Walter Siedler. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Robert Köbbel. Die Verlobung findet am 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Kapelle des Städtischen Friedhofs statt.

Willi Schulze. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Walter Siedler. In Erinnerung an den 27. Juli 1917, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.



## Bassermann.

Nach langem Herzleiden, das ihn schon seit Monaten der Politik gänzlich fernhielt, ist, wie wir schon kurz melde-ten, der Mann gestorben, der über 20 Jahre lang die na-tionalliberale Partei des Reichstags und des Reiches geführt hat — der Prophet des deutschen Imperialismus! In der innern Politik ist die Stellung Ernst Bassermanns immer unbestimmt gewesen. Er war kein Scharfmacher, sondern ein ehrlich liberaler Mann, der seinerzeit überzeugt bei der Verschärfung des Buchhausgesetzes und bei der Abwehr rückschrittlicher Angriffe auf das Vereinsrecht mitgearbeitet hat. Er war noch viel weniger ein Stürmer und Dränger. In sehr behaglichen Lebensverhältnissen aufgewachsen, per-sönlich lebenswürdig und elegant, eng verknüpft auch durch persönliche Beziehungen mit allen Reichen und Mächtigen des Landes, hatte Ernst Bassermann, der Badener, keinen demokratischen Grundzug in seinem Wesen. Weite Strecken eines Begehens ging er mit der Konservativen zusammen, stets blieb er ein Gegner des Großblocks, oft nannte er die Sozialdemokratie den innern Feind, und vom gleichen Wohl-recht in Preußen hat er, der Süddeutsche aus dem Muster-land der Wahlrechtsgleichheit und des Großblocks, nichts wissen wollen.

Seine letzte Erklärung findet Bassermanns politischer Standpunkt in seinen außenpolitischen Auffassungen. Die Zoll- und Rüstungspolitik ist es gewesen, die ihn immer wieder mit der Rechten zusammengeführt hat. Er sah sie als ein Mittel an im Kampfe um „Deutschlands Platz an der Sonne“. Er war ein unbedingter Verehrer der Gewalt und des Schwertes — seine persönliche Liebhaberleidenschaft für Napoleon paßt ganz zu diesem Verehrer des Krieges, der selbst so gar keine Kampfnatur gewesen ist.

In der Flottenpolitik, in der Marokkofrage, in allen andern Konflikten, die Deutschland in dem letzten Jahr-gehalt namentlich mit England und Frankreich gehabt hat, war Bassermann der Anker im Streite für das Beharren auf dem deutschen Standpunkt, für die Ablehnung der Ver-ständigung, für den Appell an das Schwert.

Der Weltkrieg ward ihm Erfüllung und Ende. In den ersten Tagen der deutschen Siege jubelte er laut; nach dem siegreichen deutschen Vorstoß in Feindesland proklamierte er ein Eroberungsprogramm, wie es niemals ein anderer Politiker in Deutschland aufgestellt hat: Kein Fußbreit Bodens solle dem Feinde zurückgegeben werden, auf dem deutsches Blut geflossen sei. Dann in den opferreichen Jah-ren, durch die der Krieg sich in die Länge zog, ist er ein stiller Mann geworden, und wenige Tage nach dem Deutsche Reichstag mit großer Mehrheit seine Bereitschaft zum Verständigungsfrieden ausgesprochen hat, ist er nun dahingegangen. Das Zeitalter des gewalttätigen Spieles mit dem Völkerglück, um irgendwelchen Machtzuwachses willen ist vorüber; eine neue Zeit ist angebrochen, in der die Völker ihr Leben nur für Ziele einsetzen werden, die ihnen wert erscheinen, die Gefahr des Todes auf sich zu nehmen. In dieser neuen Zeit war für Bassermann kein Raum mehr; er hatte seine Lebensbahn vollendet. Als eine typische Er-scheinung für das Zeitalter des Imperialismus, das er vornehm und elegant repräsentierte, wird er in der Ge-schichte weiterleben. —

## Die „Weser-Zeitung“ verkauft!

Der Versuch, die liberale „Weser-Zeitung“ in den Besitz eines trustartigen Presseunternehmens zu bringen, ist nun doch geglückt. Durch Wolffs Bureau wird nämlich mitgeteilt, daß die Differenzen zwischen dem Verlag der „Weser-Zeitung“ und der Bremer Zeitungsverlags-Gesell-schaft mit beschränkter Haftung durch weitere Aussprüche ihre Erledigung gefunden haben; der geschlossene Ver-trag bleibe in Kraft.

Die Gesellschaft, die den Kauf vollzogen hat, veröffent-lichte noch dieser Tage eine Erklärung, in welcher es hieß, daß „alle Mitteilungen über fremde Einflüsse oder die Gefährdung der alten Unabhängigkeit der Zeitung durch nicht Bremische oder Sonderinteressen hösliche Unterstellungen seien. Der Verlag der „Weser-Zeitung“ konstatiert selbst deshalb in einer diese Gerüchte richtig stellenden Erklärung vom 17. Juli 1917, daß der Ankauf der „Weser-Zeitung“ im Interesse des Handels, der Schiff-fahrt, des Gewerbes und der Industrie Bremens erfolgte. Die Differenzen zwischen uns und Herrn Karl Schünemann sind nur wirtschaftlicher Natur“.

Die Gesellschaft legt offenbar Wert darauf, nicht in den Verdacht zu kommen, daß sie die Vertrauens der öffentlichen Meinung betreibe. Ihre Erklärung zerstreut diesen Verdacht aber ganz und gar nicht. Die kürzlich von uns wiedergegebene Erklärung des Verlags der „Weser-Zeitung“ ließ deutlich erkennen, welcher Art die um den Ankauf bemühte Gesellschaft ist, und welche zweifelhaften Mittel sie dabei anwandte. Warum der Verlag des Blattes nun doch in den Verkauf willigt, und zwar auf Grund jüt-licher Aussprüche, das bedarf noch der Klärung. —

## Notizen.

Der Fliegerangriff auf Harwich. Aus Lon-don wird gemeldet: Ein Geschwader von 15 bis 21 feindlichen Flugzeugen näherte sich Montag früh Felixton und Harwich; doch zerstreute das schwere Feuer unserer Abwehrgeschütze die feindlichen Gruppen und zwang sie zum Rückzug. Die Anzahl der Opfer sind 11 Tote und 26 Verwundete. Der materielle Schaden ist geringfügig. Unsere Flugzeuge begaunerten einigen feindlichen Flugzeugen auf der Rückfahrt nach Belgien und schossen eins über See nahe bei der Küste ab. —

Vertagt! Die Neubesehung des Auswärtigen Amtes und der unter Umständen damit zusammenhängende Wechsel in untern Reichsämtern ist — wie das „B. Z.“ zu melden weiß — bis zur Rückkehr des Kaisers vom östlichen Kriegsschauplatz vertagt worden. Der Stellenwechsel im preussischen Staatsministerium wird sich aller Voraussicht nach erst gegen Mitte August voll-ziehen. —

Neue Kriegszieleklärung Lloyd Georges. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, Nicholson schreibt, Lloyd George werde am 4. August in einer Versammlung in London reden und die Kriegsziele Englands und dessen Bundesgenossen so scharf als möglich schildern. —

Ein neuer 17-Milliarden-Kriegskredit in England. Aus London wird dem „Holl. N.-B.“ berichtet: Im Unterhaus ver-langte Bonar Law neue Feldkredite in Höhe von 850 Millionen Pfund (17 Milliarden Mark). Damit erreichen die gesamten Kredite für das laufende Jahr die Höhe von 1500 Millio-nen Pfund (30 Milliarden Mark). Die neue Kreditforderung wurde am Dienstag vom Unterhaus bewilligt. — Die ameri-kanische Regierung ersuchte ebenfalls den Kongreß um Ge-nehmigung einer Ausgabe von weiteren fünf Milliarden Dollar (20 Milliarden Mark) für Heer und Flotte. —

## Kriegshumor.

Das Stadtkind. „Das hält' ich mir auch nicht träumen lassen, daß mein Bub von 9 Jahren noch einmal unsre ganze Fa-milie ernähren würde.“  
„Was Sie sagen! Da ist er wohl ein Wunderkind, ein großer Stabierbirtuos, gar ein Komponist?“  
„Gar lei' Ned'. Auf dem Land is er bei die Bauern, und wir fahren jeden Sonntag zu Besuch und ehen uns jatt für die Koch.“  
(Regendorfer-Blätter.)

## Larnopol genommen.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 25. Juli 1917.  
(Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unsern Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg bei Craonne hielten sich die Fran-osen durch das Beschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keine Vorteile.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn.

Der Russe hat unter dem Eindruck seiner Mißerfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen Kampf-bewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Serethniederung zwischen Larnopol und Trembowla starke russi-sche Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostufers. Hier wurden erneut tiefgestaffelte An-griffe der Russen abgewiesen.

Larnopol ist genommen!

Wir nähern uns Bugacz. Stanislan und Rad-worna sind in unserer Hand.

Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Kar-patynvorland vorwärtsdringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Lartarenpasses hält der Gegner noch seine Stellungen.

Im Südteil der Karpathen brang der Feind an Sustatal in unsere Linien; sein schnell genährter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Riegelstellung zum Stehen ge-bracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf; bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Depeschen.

Friedensantrag im Unterhaus.

W. Z. B. London, 24. Juli. (Reuter-Meldung.) Das Unterhaus wird am Donnerstag über einen Zusatzantrag zum Anleihegesetz verhandeln, der von den Friedensfrun-den Ramsay MacDonald und Trevelyan eingebracht worden ist. Dieser erklärt: „Die jüngste Friedensentschlie-ßung des Deutschen Reichstags bringt die Grund-sätze zum Ausdruck, für die unser Land eintritt“ und ver-langt von der Regierung, daß sie gemeinsam mit den Alliierten ihre Friedensbedingungen von neuem feststellt. Weiter heißt es in dem Zusatzantrag, die Alliierten sollten den russischen Vorschlag annehmen, daß an den bevorstehenden Beratungen über die Kriegsziele auch Vertreter der Völker und nicht nur Staatsmänner teil-nehmen sollen. —

Ueber

# Friede — Freiheit — Brot

spricht

## Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg

am

### Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr

im

# Zirkus.

Die Arbeiter- und Bürgerschaft wird zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. J. A.: St. Henneberg.



Voranzeige.  
**Kammer-Lichtspiele**  
 Ab Freitag:  
**DAS LEID**  
 Drama in 4 Akten mit  
**Hermine Körner**

**Panorama**  
 Ab Freitag Die Ab Freitag  
**Marokko-Deutschen**  
 in der Gewalt  
 der Franzosen  
 nach Aufzeichnungen des deutschen Vizekonsuls  
 Gustav Fock aus Rabat.

**Basta-Wein**  
 Das Beste für 5009  
**Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.**  
 rot herb, rot halbsüß, weiss mild, weiss süß  
 1/4 Fl. Mk. 6.00 m. Fl.  
 Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

**Fermersleben**  
**Geschäfts-Übernahme**  
 Einem geehrten Publikum sowie allen Parteigenossen in  
 Fermersleben zur gefälligen Kenntnis, daß ich das  
**Friseur-Geschäft**  
 von Herrn Hermann Wierig, Alt-Fermersleben Nr. 85,  
 wieder eröffnet habe.  
 Hochachtungsvoll **Carl John.**  
 Auch wird sofort ein Gehilfe eingestellt.

**Allgem. Ortsrententafel in Magdeburg**  
 Donnerstag den 2. August 1917, abends 8 1/2 Uhr, im  
 Verkehrsraum der Kasse, Regierungstr. Nr. 1, Erdgesch.,  
**Außerordentliche Sitzung des Ausschusses.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Kassenvorstandes über die Belastung der Kasse durch  
 die Erhöhung der Beiträge und vermehrte Krankmeldungen.  
 2. Bericht über die Erhebung der Beiträge.  
 3. Bericht über die Wirkung der Beitragszulagen für die  
 Angehörigen ab 1. Januar 1917.  
 Die Vertreter werden hiermit gemäß § 75 der Statuten  
 eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.  
 Einzelne Anträge der Vertreter sind gemäß § 75 Abs. 7 der  
 Statuten dem Vorstand rechtzeitig zu unterbreiten.  
 Der Vorsitzende des Vorstandes, Fr. Drechsler.  
 5182

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
 Verwaltung Magdeburg.  
 Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags 9 1/2 bis 1 und 5 bis 7 Uhr.  
 Sonnabends durchgehend von 9 bis 1 Uhr. Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1919.  
**Sonntag den 29. Juli 1917, vormittags 10 1/4 Uhr**  
**Generalversammlung**  
 aller Mitglieder unserer Verwaltungsstelle  
 im **Zirkus, Königstraße.**  
 Tagesordnung:  
 Fortsetzung der Debatte über den Bericht der  
 Delegierten vom Verbandstag in Köln.  
 Wir laden zu dieser wichtigen Versammlung alle Mitglieder ein. Der Zirkus bietet  
 allen Mitgliedern die Möglichkeit, sich an der Versammlung zu beteiligen. Erscheint deshalb  
 alle zur Versammlung! Mit Gruß Die Verwaltung.  
 Der Eintritt zur Generalversammlung ist nur den Mitgliedern des Ver-  
 bandes gestattet, die sich durch ihr Verbandsbuch legitimieren.

**Arbeitsmarkt.**  
 Suche für sofort einen tüchtigen  
**Schlosser Dreher**  
**Louis Schröder, Gommern**  
 5174  
 Geschäftsbüro.

**Ein Rutscher für sofort gesucht.**  
**Albert Hitzeroth, Leipziger Straße 55.**

**Deutscher Transportarbeiter-Verein**  
 Verwaltung Magdeburg.  
 Sonnabend den 28. Juli, abends pünktlich 1/2 9 Uhr,  
 im Restaurant „Diamantbräu“, Berlinstraße 14  
**Generalversammlung**  
 für Magdeburg und Vororte.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1917.  
 2. Bericht der Revisoren.  
 3. Sonstige Verbandsangelegenheiten.  
 Da in der Generalversammlung über wichtige Verbands-  
 angelegenheiten Bericht erstattet wird, ist das vollständige und  
 pünktliche Erscheinen der Verbandsmitglieder, besonders aber der  
 Funktionäre, notwendig.  
 Mit kollegialen Gruß Die Ortsverwaltung.  
 5183

**Tüchtige Arbeiter**  
 5185  
**Paul Siebert**  
 Spezialgeschäft,  
 Altes Fischerufer 32/33

**Tüchtige selbständige**  
**Elektro-Monteur**  
 für elektrische Licht- und Kraftanlagen gesucht. Zu melden  
 morgens von 8 bis 9 und abends von 6 bis 7 Uhr. 4459  
**Mitteldutsche Elektrizitätsgesellschaft**  
 Gebr. Hoffmann, Königstraße Nr. 61.

**Zentral-Theater**  
 Abends 7 1/2  
 sowie Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Das verwunschene Schloß.**

**Zentrifugenarbeiter, Sadträger**  
 und sonstige tüchtige Arbeiter werden sofort gesucht  
**Zuckerfabrik Magdeburg**  
 Altes Fischerufer  
 Magdeburg-Ecke, Halberstädter Straße 76.  
 5019  
 Sucht ein **Wagen & Jagd-  
 Wagnel, Söbner Str. 120.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt  
 oder später einen tüchtigen  
**Maschinenmeister**  
 welcher mit Gasmotoren, Dynamo- und  
 Lichtanlagen vertraut ist. 283  
**Raphael Wittkowski G. m. b. H.**

**Wer seinen Goldschmuck**  
 zu den Goldankauffstellen trägt:  
 stärkt unsere Kampfmittel  
 und verkürzt den Krieg.

**Vorarbeiter**  
 Halberstädter Flugzeug-Werke, G. m. b. H.,  
 Halberstadt. 5171

**Tüchtigen, zuverlässigen**  
**Kutscher**  
 suchen sofort. 4442  
**Emil Hermann & Co.**  
 Magdeburg, Gr. Mühlstr. 18.

**Tüchtigen**  
**Hausdiener**  
 (Kochknecht) 5170  
 sofort **A. Weihe.**

**Bogelgesang.**  
 Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag 4958  
**KONZERT.**  
 Jeden Sonnabend v. 5 Uhr an Konzert des städt. Orchesters.  
 Beginn der Abonnements.

**Maschinist**  
 verdient mit der Bedienung von Maschinen und Schiffen,  
 der auch betriebsfähig sein könnte. Reparaturen werden  
 ebenfalls ausgeführt. Für weitere Einzelheiten  
 betriebsfähig zum sofortigen Eintritt gesucht. 5182  
**C. W. Neumann, Langenort,**  
 Magdeburg - Seeburg.

**Zuverlässiger**  
**Nachtwächter**  
 zu sofort gesucht. 5182  
**Vereinsbrauerei**  
 Seeburgstraße III.

**Mehrere Frauen**  
 suchen häusliche Beschäftigung.  
**Hieser & Hellmann**  
 4417 Marktstraße 34.

**Bürgerhof**  
 Herbadt, Nikolaiplatz  
 neue  
 fremdliche Bedienung.

**Kesselbau, Kleber, Zuschläger**  
 und Montage Arbeiter  
 gesucht. Zu melden bei  
**Herrn Heide, Söbner Str. 120**  
 bei Magdeburg.

**Tüchtige Arbeiter**  
 für Schiffsbauarbeiten & Maschinen-  
 laher für sofort gesucht.  
**Hermann Dietz**  
 4450 Seeburgstraße  
 Seeburg, Magdeburg-Land.

**Tüchtige Arbeiter**  
 für Schiffsbauarbeiten & Maschinen-  
 laher für sofort gesucht.  
**Hermann Dietz**  
 4450 Seeburgstraße  
 Seeburg, Magdeburg-Land.

**Rechtsbureau** Reform-  
 der 2. B.  
 Lehnstr. 6, Mühlstraße 5,  
 Köpenick u. alle jurist. Arbeit  
 Sprechstunden 2-1, 3-5 Uhr  
 — Sprechstunden 2-5.  
**Zöpfe**  
 zu bekannt billig  
 Preis u. 3 Mk. an  
 fert. a. eig. Hand  
 jed. gm. Arbeit an  
 W. H. Gehlstr. 119  
 (Gg. Krötenhof).

**Gesucht zum sofortigen Eintritt**  
**mehrere jüngere Zeichner**  
 für Aufzeichnung von Bauzeichnungen, Anfertigung von Zeichnungen,  
 sowie, ebenso wie Schichten, Zeichnungsbüro und Angeh.  
**Kriegsbeschädigte bevorzugt!** 5137  
 Besichtigung unter Bedingung von Zeugnisbescheinigung sofort einmündig bei  
**G. Fleischhauer** Ingenieur für elekt.  
 Licht- und Lichtanlagen  
 Magdeburg, Königstraße 62.

**Robenträger (Frauen)**  
 4449 suchen  
**Scharrer & Knäppel**  
 Magdeburg-Neubau, Pflanzl.

**Für Kontor** suche  
**jung. Mädchen**  
 mit Schulbildung gegen monatliche  
 Vergütung. Nachmittags von  
 2 bis 4 Uhr an die Geschäfts-  
 st. 455 bei Fräulein.

**Gute Milchziegen**  
 ganz billig zu verkaufen.  
**W. H. Hiller**  
 Schmiedestraße Nr. 22  
 (Gangweg Am Sandberge).

**Wichtig**  
 für Militärpflichtige  
 Der treue Kamerad.  
 Ein Zücker durch das Schmelzen  
 lassen für Arbeiter. Preis 70 Bfg.  
 In Magdeburg durch die Vertriebs-  
 handlungen u. deren Fortsetzung

**Kleine Möbelfuhren**  
 für Magdeburg  
 oder für die Umgegend  
 werden gesucht. 4541  
**W. H. Hiller**, Schmiedestraße 22  
 Seeburg 220 und 212.

**Haar**  
 geschliffen, kurz  
 zu höchsten Preisen  
**Gehlschneider**  
 Seeburg 119  
 (Gg. Krötenhof).

**Frauenhaar**  
 ausgeklümpelt  
 kurz 4022  
**E. Liebenow**  
 29 Seeburgstraße 29  
 Seeburg

**Ein edles Frauenleben**  
 Schauspiel in 5 Akten nach  
 dem Roman des „General-  
 Hagen“ von E. Dentsch.  
**Geistliche Luise Sohn**  
 vom kaiserlichen Hoftheater  
 in Eisenach u. d. Hauptrolle  
 Elisabeth Berner.  
 Eintrittspreise 35,- bis 1.50  
 Donnerstag 11-1 Uhr.